

# FAUST-SAMMLUNGEN

GENEALOGIEN – MEDIEN – MUSEALITÄT

Mit zahlreichen Abbildungen

Herausgegeben von Carsten Rohde



VITTORIO KLOSTERMANN · FRANKFURT AM MAIN

ZEITSCHRIFT FÜR BIBLIOTHEKSWESEN UND BIBLIOGRAPHIE  
SONDERBÄNDE

Herausgegeben von Georg Ruppelt

SONDERBAND 122

Das Vorhaben entstand im Rahmen des Forschungsverbundes  
Marbach Weimar Wolfenbüttel.  
Die diesem Buch zugrunde liegende Tagung wurde mit Mitteln des  
Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.



Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main 2018  
Umschlaggestaltung: Elmar Lixenfeld, Frankfurt am Main  
Umschlagabbildung: Die Faust-Sammlung im Louisenzimmer des Weimarer Stadtschlusses,  
1964, © Klassik Stiftung Weimar, Bestand Fotothek

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.  
Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in  
einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren zu verarbeiten,  
zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Gedruckt auf Alster Werkdruck der Firma Geese, Hamburg,  
alterungsbeständig nach ISO 9706 und PEFC-zertifiziert.

Satz: Marion Juhas, Frankfurt am Main

Druck: betz Druck, Darmstadt

Bindung: Litges & Dopf, Heppenheim

Printed in Germany

ISSN 0514-6364

ISBN 978-3-465-04361-4

## Inhalt

CARSTEN ROHDE: Faust-Stoff und Faust-Sammlungen. Zur Einleitung	7
<i>I. Genealogien</i>	23
JOACHIM SENG: Dauer im Wechsel. Faust-Sammlung und Faust-Forschung im Freien Deutschen Hochstift	25
CHRISTOF WINGERTSZAHN: Sammeln und Verlegen. Anton Kippenberg und die Faust-Sammlung des Goethe- Museums Düsseldorf	47
BASTIAN SCHLÜTER: Mehr Faust wagen. Museum und Archiv in Knittlingen	71
CARSTEN ROHDE: Faust-Sammlungen und das bildungs- bürgerliche Zeitalter. Der Sammler Gerhard Stumme im Kontext	87
<i>II. Medien</i>	111
OSMAN DURRANI: Faust im Taschenformat. Verniedlichung und Verharmlosung des Mythos?	113
LARS REBEHN: Die Leipziger Puppentheatersammlungen von Arthur Kollmann und Otto Link und ihre Beziehungen zum ,Puppenspiel vom Dr. Faust‘	127
EVANGHELIA STEAD: <i>Faust</i> -Bilder: Uses and Abuses of ,Illustration‘ in Faust Literature and Faust Collecting. The Case of Alexander Tille	151

CHRISTOPH SCHMÄLZLE: Bilder am authentischen Ort. Ein Beitrag zur Faust-Ikonographie	175
<i>III. Musealität</i>	199
NERINA SANTORIUS: Faust ausstellen. Präsentationspraxis vom 19. Jahrhundert bis heute	201
PAUL KAHL: <i>Faust</i> im Goethe-Nationalmuseum. Zu den Weimarer Dauerausstellungen 1935 bis 2012	225
JÜRGEN WEBER: Aus dem Louisenzimmer im Residenzschloss ins Tiefmagazin unter den Platz der Demokratie. Raumreferenzen am Modell der Weimarer Faust-Sammlung	245
Die Autorinnen und Autoren	263
Personenregister	268
Bildnachweise	270

CARSTEN ROHDE

## Faust-Stoff und Faust-Sammlungen. Zur Einleitung

### *I. Faust-Kultur*

Über ein Jahrhundert lang war Faust mehr als ein gewöhnlicher literar-historischer Forschungsgegenstand. Im Zuge der immensen Resonanz, die Goethes *Faust*-Tragödie in ganz Europa und bald weltweit auslöste, entwickelten sich Figur und Stoff in Deutschland zu einem nationalen Identifikationsobjekt. Das ‚Faustische‘ avancierte zum Signum eines Zeitalters.<sup>1</sup> 1918 schrieb Oswald Spengler im ersten Teil von *Der Untergang des Abendlandes*: „Faust ist das Porträt einer ganzen Kultur.“<sup>2</sup> Mit Blick auf die enorme Popularität der Faust-Mythe zwischen ungefähr 1800 und 1950 spricht auch die Forschung von der Ausbreitung und Etablierung einer regelrechten „Faust-Kultur“.<sup>3</sup> Im Rahmen einer „Morphologie der Weltgeschichte“, die Spengler intendierte, repräsentierte Faust eine mythische kulturelle Tradition, die gar bis ins 10. Jahrhundert zurückreichte. Die Kultur des ‚Faustischen‘ verband sich für Spengler wie für viele andere Vertreter der ‚Faustik‘ um 1900 mit nationalen Essentialismen. Das ‚Faustische‘, das war aus ihrer Sicht das Deutsche in seinem wesenhaften und überzeitlichen, mythisch-heroischen Kern, das war die hypostasiierte kollektiv verankerte, nationalkulturelle Neigung aller Deutschen zum Titanisch-Strebenden und Metaphysisch-Idealistischen. Und nicht nur die Deutschen sahen das so, das Ausland sah es ähnlich und identifizierte diese nationalen Eigenschaften bzw. Stereotypen mit der auch bei ihnen bekannten und teils populären Figur Faust (oder gelangte auch erst *durch*

<sup>1</sup> Vgl. Schwerte, Hans: Faust und das Faustische. Ein Kapitel deutscher Ideologie. Stuttgart: Klett 1962. – Der vorliegende Band entstand im Projekt „Text und Rahmen. Präsentationsmodi kanonischer Werke“ des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsverbundes Marbach Weimar Wolfenbüttel ([www.forschung.de](http://www.forschung.de)).

<sup>2</sup> Spengler, Oswald: *Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte*. Bd. 1: *Gestalt und Wirklichkeit*. Wien, Leipzig: Braumüller 1918, S. 148.

<sup>3</sup> Scholz, Rüdiger: *Die Geschichte der Faust-Forschung. Weltanschauung, Wissenschaft und Goethes Drama*. 2 Bde. Würzburg: Königshausen & Neumann 2011, Bd. 1, S. 104–118.

Faust, durch die in den zahlreichen Faust-Bearbeitungen transportierten Klischees zu dieser Stereotypie).

Für die Selbstreflexion und Selbstbeschreibung der Kulturnation Deutschland, die im 19. Jahrhundert und noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts breiten Raum einnahmen, war der Mythos von Faust so von zentraler Bedeutung. Der Verlauf von Gesellschaft und Kultur Deutschlands in dieser Zeit findet in der Faust-Stoffgeschichte ein aufschlussreiches Spiegelbild. Das schließt die Wendung ins Nationalchauvinistische und dann Nazistische mit ein – der Faust-Stoff löst sich hier gänzlich ab von seinen literarischen Quellen, Figur und Fabel verselbständigen sich und dienen als mythische Legitimationsbasis für eine inhumane politische Ideologie. Exemplarisch für diese Metamorphose der Faust-Figur ins Kriegerisch-Aggressive ist bereits vor der Nazi-Zeit die Instrumentalisierung im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg. „Militarismus ist der zum kriegerischen Geist hinaufgesteigerte heldische Geist. Er ist Potsdam und Weimar in höchster Vereinigung. Er ist ‚Faust‘ und ‚Zarathustra‘ und Beethoven-Partitur in den Schützengräben“, schreibt der Volkswirtschaftler und Soziologe Werner Sombart während des Krieges.<sup>4</sup> Dieser krassen ideologiegeleiteten Instrumentalisierung voran geht indes zunächst der Aufstieg der Faust-Mythe zu einem zentralen kulturellen Identifikationsnarrativ der Deutschen im 19. Jahrhundert. Faust – als imaginär-phantasmatische Gesamttextur wie auch als konkreter Text von Goethe – schreibt sich in dieser Zeit in das kulturelle Gedächtnis der Nation ein. Insbesondere Goethes Tragödie wird zu einem jener „Wiedergebrauchs-Texte“, in denen „kollektiv geteiltes Wissen“ sedimentiert ist, sich das „Selbstbild“ einer Gesellschaft artikuliert und deren „Bewußtsein von Einheit und Eigenart“ Ausdruck findet.<sup>5</sup>

Die singuläre Stellung des Faust-Stoffes spiegelt sich auch darin wider, dass er im 19. und 20. Jahrhundert wie kein anderes literarisches Stoffgebiet im deutschsprachigen Raum zum Gegenstand von zahlreichen zunächst privaten, später auch öffentlichen Sammlungsaktivitäten geworden ist. Faust-Sammlungen werden zum integralen Bestandteil der Faust-Kultur, die weit mehr umfasst als literarische Zeugnisse im herkömmlichen Sinne. Es gab am Ende des 19. Jahrhunderts auch Sammler zu anderen lite-

<sup>4</sup> Sombart, Werner: Händler und Helden. Patriotische Besinnungen. München, Leipzig: Duncker & Humblot 1915, S. 84f.

<sup>5</sup> Assmann, Jan: Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Ders.; Hölscher, Tonio (Hrsg.): Kultur und Gedächtnis. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1988, S. 9–19, hier S. 15.

rarischen Stoffgebieten, z.B. zu den Nibelungen<sup>6</sup> oder auch zum *Werther* von Goethe.<sup>7</sup> Doch waren diese Sammler und ihre Sammlungen weder zahlenmäßig noch vor allem hinsichtlich der beschriebenen nationalkulturellen Implikationen vergleichbar mit dem Einfluss der Faust-Sammler und Faust-Sammlungen im zeitgenössischen literarischen Leben. Die Faust-Sammlung des Leipziger Arztes Gerhard Stumme, die dieser bis zu seinem Tod 1955 über fast siebenzig Jahre hinweg zusammentrug und deren am Ende über 10.000 Sammlungsstücke 1954 in den Besitz der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur (NFG) in Weimar übergingen, ist nur der prominenteste Fall bildungsbürgerlicher Sammlungstätigkeit mit dem Schwerpunkt Faust.<sup>8</sup> Neben Stumme gab es im ‚bildungsbürgerlichen Zeitalter‘ (1800–1950) eine Reihe weiterer Sammler von Faustiana, die mit ihrer Sammlungstätigkeit auch den singulären Status der klassisch-neuhumanistischen Literatur und Kultur um 1800 dokumentieren. Im abschließenden Kapitel seines autobiographischen Rückblicks *Meine Faust-Sammlung* lässt Gerhard Stumme einige dieser Sammler und Sammlungen, die der eigenen teils vorangingen, sich teilweise auch parallel dazu entwickelten, Revue passieren.<sup>9</sup> Das Panorama umfasst in den prototypischen Anfängen eine Zusammenstellung von Büchern zum Faust-Stoff in einer Bibliothek zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Es beinhaltet eine Reihe von Privatsammlungen (Karl Engel, Georg Ehrhardt, Anton Kippenberg, Gustav Gottschalk seien stellvertretend genannt), und es schließt Institutionen mit ein, Stumme nennt abschließend die „Faust-Kollektion Rondel in der Bibliothèque de l’Arsenal in Paris“ und die „William A. Speck Collection of Goetheana“ an der Yale University in New Haven als Beispiele. Die Aufzählung ließe sich fortsetzen und um Sammlungen neueren Datums ergänzen: Die Faust-Sammlung

<sup>6</sup> Bielschowsky, Ludwig: Der Büchersammler. Eine Anleitung. Darmstadt 1972, S. 57–59.

<sup>7</sup> Vgl. Stumme, Gerhard: *Meine Faust-Sammlung*. Bearb. v. Hans Henning. Weimar: NFG 1957, S. 60, 88, über den „Werther-Sammler Georg Schumann“, dessen Sammlung „600 bis 700 Nummern“ umfasste und die bei einem Luftangriff im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde.

<sup>8</sup> Zur Geschichte der Weimarer Faust-Sammlung: Henning, Hans: Die Faust-Sammlung in Weimar. In: Ders.: *Faust-Variationen. Beiträge zur Editionsgeschichte vom 16. bis zum 20. Jahrhundert*. München, London, New York u.a.: Saur 1993, S. 407–410; Schwitalla, Gabi: Über die Weimarer Faust-Sammlung. In: Möbus, Frank; Schmidt-Möbus, Friederike; Unverfehrt, Gerd (Hrsg.): *Faust – Annäherung an einen Mythos. Ausstellungskatalog Kunstsammlung der Universität Göttingen*. Göttingen: Wallstein 1995, S. 408. Vgl. auch Henning, Hans: *Faust-Bibliographie. Teil III: Das Faust-Thema neben und nach Goethe*. Berlin, Weimar: Aufbau 1976, S. 412–418 („Faust-Gesellschaften, Faust-Sammlungen und Faust-Sammler“).

<sup>9</sup> Stumme: *Meine Faust-Sammlung* (Anm. 7), S. 95–98.

im Goethe-Museum Düsseldorf (1953 gegründet) und die umfangreichen Sammlungsbestände im Faust-Museum Knittlingen wären zu nennen. Die Sammlung zu Faust von Moosmann und Böhme, die hauptsächlich aus Büchern, Illustrationen und Skulpturen besteht, steht exemplarisch für eine Privatsammlung aus jüngster Zeit.<sup>10</sup> Insgesamt summiert sich die Zahl der Sammlungen, die seit dem 19. Jahrhundert entstanden sind, auf über zwanzig Kollektionen mit dem Schwerpunkt Faust.

Was dabei von Anfang an ins Auge sticht, sind die Breite und die Internationalität der sammelnden Personen und Institutionen. Sie finden sich im zitierten Überblick von Gerhard Stumme dokumentiert – Orte, Personen, Institutionen aus dem In- und Ausland werden genannt –, und ebenso in drei Faust-Publikationen, die Ende des 19. Jahrhunderts erscheinen und aus heutiger Sicht zu Marksteinen der Literatur zu Faust zählen. Die Faust-Bibliographie von Karl Engel aus dem Jahre 1885 ist auch heute noch eine faszinierend reichhaltige bibliographische Fundgrube zum Faust-Stoff und ragt heraus aus der Fülle von Literatur, die es zu dieser Gestalt und zu dieser Fabel gibt. Zu Beginn dieser *Bibliotheca Faustiana* bedankt sich der ehemalige russische Konzertmeister Karl Engel bei einigen „Faustfreunden“ – Sammlern, Bibliographen, Wissenschaftlern – für ihre Mitarbeit am vorliegenden Werk. Die Internationalität dieses Personenkreises zeugt von der internationalen Popularität der Faust-Sage Ende des 19. Jahrhunderts. Genannt werden: Julius Bode (Sorau), J. A. da Graça Barreto (Lissabon), Dr. Ed. Sabell (Berlin), Robert Musiol (Posen), Karl Th. Troebner (Oldenburg) sowie die Bibliothekare Karl Göttmann (Wien) und J. W. Appell (London).<sup>11</sup> Faust mag vor allem ein deutsches Phänomen und vor allem in Deutschland eine Zeitlang ein kulturelles Faszinosum mit immenser Strahlkraft gewesen sein. Doch mit Blick auf das 19. Jahrhundert und den Beginn der Faust-Sammlungen erweist sich, dass es neben der nationalen Rezeption respektive Vereinhaltung auch eine starke internationale, ja transnationale Resonanz gegeben hat – transnational insofern, als manche Objektivationen der Stoffgeschichte das Resultat national übergreifender Bemühungen sind. Dies bestätigt ein Blick in eine andere Faust-Publikation, das *Bilderverzeichnis der Bode-Tilleschen Faust-Galerie* von 1899. Im Vorwort zählt Alexander Tille die Orte auf,

<sup>10</sup> Die Faust-Sammlung Moosmann-Böhme. Der Katalog. Hrsg. v. Faust-Museum/ Archiv der Stadt Knittlingen und dem Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg. Mühlacker: Stegmaier 2008.

<sup>11</sup> Engel, Karl Dietrich Leonhard: *Bibliotheca Faustiana*. Zusammenstellung der Faust-Schriften vom 16. Jahrhundert bis Mitte 1884. 2., reprografischer Nachdruck der Ausgabe Oldenburg 1885. Hildesheim, New York: Olms 1970, S. VII f.



an denen diese Bildersammlung zu Faust allein in den 1890er Jahren Station machte: London, Glasgow, Frankfurt am Main, Leipzig, Manchester, Hamburg, Baden-Baden, Düsseldorf, Karlsruhe, Elberfeld.<sup>12</sup> Drittes Beispiel: Der Katalog zur Frankfurter Faust-Ausstellung von 1893 führt im Vorwort die Leihgeber auf – bemerkenswert ist hier weniger die Internationalität, sondern vielmehr das breite Spektrum von Personen und Institutionen: Es reicht von den „Kgl. Bibliotheken zu Berlin, München und Stuttgart“, einer Fülle weiterer Bibliotheken und Archive (u.a. in Leipzig, Darmstadt, Koburg, Halle, Gent, Breslau), über bereits bestehende museale Einrichtungen wie dem „Goethe-National-Museum zu Weimar“ bis hin zu einer auch hier sichtbar werdenden Vielzahl von Privatpersonen, deren Herkunftsorte sich über das gesamte Deutsche Reich verteilen und teilweise darüber hinausreichen.<sup>13</sup>

Die im 19. Jahrhundert einsetzenden vielfältigen Sammlungsaktivitäten zu Faust bestätigen die eingangs aufgestellte These von der Sonderstellung dieses Stoffgebietes. In der Faust-Sammlungsgeschichte spiegelt sich ein gewichtiges Stück Kulturgeschichte wider. Die in diesem Band versammelten Aufsätze fragen nach der Entstehung, der Zusammensetzung, den Gegenständen und den Präsentationsformen dieser Sammlungen – und danach, was sie über das kulturelle Gedächtnis nicht nur der Deutschen verraten.

## *II. Genealogien*

In drei Sektionen unterteilt, thematisieren und reflektieren die Beiträge die verschiedenen Aspekte und Dimensionen von Sammlungen zu Faust. In der Sektion Genealogien geht es vor allem um die Herkunftsgeschichten einiger exemplarischer Faust-Sammlungen, um ihre jeweils spezifischen historischen und literaturpolitischen Kontexte und Implikationen. Hier gilt es zunächst, die Heterogenität der Entstehungsgeschichten zu konstatieren. Hinter jeder Faust-Sammlung verbergen sich je individuelle Herkunfts- und Entstehungsumstände, die wiederum zusammenhängen mit biographischen, zeitspezifischen und institutionellen Besonderheiten.

<sup>12</sup> Tille, Alexander: Bilderverzeichnis der Bode-Tilleschen Faust-Galerie. Zur Ausstellung im Ausstellungssaale des Archiv- und Bibliothekgebäudes der Stadt Köln vom 5. bis 30. November 1899. Köln: Schmitz 1899, S. III f.

<sup>13</sup> Ausstellung von Handschriften, Druckwerken, Bildern und Tonwerken zur Faustsage und Faustdichtung. Veranstaltet vom Freien Deutschen Hochstift. 28. August – 10. November 1893. Frankfurt a.M.: Knauer 1893, S. Vf.

ten. Gleichwohl sticht mit Blick auf die meisten privaten und öffentlichen Sammlungen deren gemeinsame Verwurzelung im bildungsbürgerlichen Zeitalter ins Auge. Die allermeisten Sammler haben hier ihre kulturelle Sozialisation erfahren und identifizieren sich in starkem Maße mit einigen Grundwerten und -überzeugungen des Bildungsbürgertums. Auch kann es kaum ein Zufall sein, dass gleich drei institutionelle Faust-Sammlungen – Kippenberg-Sammlung im Goethe-Museum Düsseldorf, Stumme-Sammlung in den NFG Weimar, Faust-Gedenkstätte Knittlingen – mit ihren Gründungsdaten (1953/54) in die Zeit des Nachkriegshumanismus fallen, der eine Art emphatisches Nachspiel des bildungsbürgerlichen Zeitalters darstellt. In ihm kommt es einerseits zu einer Deemphasierung des nazistisch instrumentalisierten Faust-Mythos, andererseits zu einer Revalorisierung in humanistisch-antititanischer Absicht. Der Faust-Stoff fungiert, kurz gesagt, in Ost und West als Vexier- bzw. Pläsierspiegel für den Versuch eines humanistischen Neuanfangs nach einer Periode der Barbarei.

Insgesamt muss mit Blick auf die Faust-Sammler und ihre Sammlungen festgehalten werden, dass die genealogischen Ursprünge und Umstände der Kollektionen sowie die Dispositionen und Motivationen der beteiligten Personen vielfach noch im Dunkeln liegen. Obschon Sammler und Sammlungen ein bedeutender Teil des literarischen Lebens ihrer Zeit waren, sind Alltag und Praxis des Sammelns nur äußerst schwer zu rekonstruieren. Das hat seine Ursache einmal in der Quellenlage: Da die Literatursammler ihr Tun nicht systematisch dokumentiert haben, fehlt es an einschlägigen Überlieferungsquellen. Man ist hier vielfach auf autobiographisches und biographisches Schrifttum angewiesen<sup>14</sup>, zum Teil handelt es sich dabei um Archivmaterial, z.B. nicht-edierte Briefkonvolute wie im Falle Stummes. Ein anderes wichtiges Informationsmedium, die Antiquariats- und Auktionskataloge, harret ebenfalls der systematischen Auswertung. Hinzu kommt, dass das Feld der Literatursammler und Literatursammlungen in der Moderne insgesamt bislang nur rudimentär erforscht ist. Dementsprechend wissen wir auch wenig über das interne Verhältnis der Sammlungsgebiete und Spezialthemen im weiten Feld der Literatursammlungen. Welche Formen von Literatursammlungen existierten Ende des 19. Jahrhunderts? Welche Autoren, Themen, Stoffgebiete wurden bevorzugt? Wieviele Goethe-Sammler, Heine-Sammler, Faust-Sammler usw. gab es?

<sup>14</sup> Vgl. etwa aus dem Umkreis der Leipziger Bibliophilen: Zobelitz, Fedor von: Ich hab so gern gelebt. Die Lebenserinnerungen. Berlin: Ullstein 1934; Witkowski, Georg: Von Menschen und Büchern. Erinnerungen 1863–1933. Durchges. u. korrig. Neuausg. Leipzig: Lehmanns 2010.

Wer sammelte klassische Autoren, wer moderne Autoren, wer mittelalterliche Literatur? Und was motivierte diese Sammler zu ihren Sammlungsgebieten? Sportiver Sammlerehrgeiz oder mehr innere Verbundenheit mit dem Thema? Und inwiefern spiegeln sich in diesen individuellen Sammlervorlieben allgemeine mentalitätsgeschichtliche Dispositionen wider? Stellen Literatursammler und Literatursammlungen ein international allgemeines Phänomen des bürgerlichen Zeitalters dar, oder sind markante nationalspezifische Unterschiede zu erkennen?

Antworten auf diese und weitere Fragen zur Geschichte der Literatursammler und Literatursammlungen seit dem 19. Jahrhundert stellen ein Desiderat an die zukünftige Forschung dar.<sup>15</sup>

Joachim Seng zeichnet in seinem Beitrag die traditionsreiche Geschichte der Faust-Sammlung im Freien Deutschen Hochstift in Frankfurt nach. Sie reicht bis ins 19. Jahrhundert zurück und umfasst neben Büchern und Handschriften auch bedeutende bildkünstlerische Bestände, darunter eine umfangreiche Sammlung mit Illustrationen zu Goethes *Faust*. Besonders auffällig sind hier die sozialen und institutionellen Rahmenbedingungen: Größe und Erfolg der Sammlung verdanken sich nicht zuletzt dem kontinuierlichen bürgerschaftlichen Engagement, das somit alle musealen und wissenschaftlichen Anstrengungen überhaupt erst ermöglicht.

Die Faust-Sammlung des Goethe-Museums Düsseldorf, mit der sich Christof Wingertzahn in seinem Beitrag befasst, steht in enger Beziehung zur Lebensgeschichte und zum Lebenswerk des Insel-Verlegers Anton Kippenberg. Die Anfänge der bereits zu Lebzeiten berühmten Goethe-Sammlung liegen genealogisch in einem Faust-Interesse Kippenbergs begründet, das sowohl seine Biographie wie seine Bildungssozialisation geprägt hat. Die Sammlerbiographie verläuft zunächst in bildungsbürgerlichen Bahnen und findet eine Krönung in der kultartigen Präsentation der Sammlung in Kippenbergs Villa in Leipzig-Gohlis. Die Zerstörung der Villa im Zweiten Weltkrieg, die Kriegs- und Nachkriegswirren sowie der Umzug der Sammlung zuerst nach Marburg und später nach Düsseldorf verdeutlichen andererseits die Brüchigkeit und Fragwürdigkeit dieses Kults. Auch unterstreichen die historischen Daten den Zusammenhang von Sammlungsgeschichte und politischer Geschichte, wie er insbesondere für einen so politischen Stoff wie den Faust-Stoff maßgeblich ist.

Der Beitrag von Bastian Schlüter beleuchtet nicht nur die Geschichte der Faust-Sammlung im baden-württembergischen Knittlingen. Er kon-

<sup>15</sup> Ansätze hierzu bei: Häntzschel, Günter: *Sammel(l)ei(denschaft)*. Literarisches Sammeln im 19. Jahrhundert. Würzburg: Königshausen & Neumann 2014.

textualisiert diese auch mit der Kulturgeschichte der alten Bundesrepublik – die Sammlungsgeschichte wird gewissermaßen transparent auf dahinterliegende kulturelle, soziale und politische Zusammenhänge. So wird u.a. evident gemacht, dass die Genese des Faust-Standortes Knittlingen in politischer Hinsicht mit der Förderung eines spezifisch baden-württembergischen ‚Landesbewusstseins‘ verknüpft ist. Die Ausführungen zu einem der bedeutendsten Faust-Sammler der Nachkriegszeit, Karl Theens, bringen bildungsgeschichtliche Kontexte in den Blick – der gelernte Ingenieur Theens verstand sich selbst als ‚Bildungs-Ingenieur‘ in Sachen Faust.

Der Herausgeber befasst sich in seinem Beitrag insbesondere mit dem kulturgeschichtlichen Umfeld des Faust-Sammlers Gerhard Stumme. Wie kam jemand wie Stumme dazu, Faust zu sammeln? Analysiert werden die bildungsbürgerliche Sozialisation und Stummes Verankerung im Leipziger literarischen Leben. Darüber hinaus wird versucht, Stummes Sammlerleben in seinen alltagspraktischen Dimensionen zu rekonstruieren und bestimmte Sammlungskontexte (Puppenspiel, Nationalkultur, Zeitungsartikel, Vorträge) zu beleuchten, die in der Frühzeit eine Rolle spielten.

### *III. Medien*

Die Sektion Medien widmet sich einzelnen Medien innerhalb von Faust-Sammlungen und beleuchtet sie im Hinblick auf die Stoffgeschichte und das jeweilige Sammlungsumfeld. Auch hier kommen unterschiedliche historische, nicht zuletzt medienhistorische und medienästhetische Zusammenhänge in den Blick. Die Geschichte des Faust-Stoffes zeichnet sich von Beginn an durch mediale Vielfalt und intermediale Verflechtungen aus – als Buch, als Bild und als Lied kursierten Zeugnisse von Faust bereits in der Zeit um und nach 1600. Dieser Befund gilt desto mehr für die Zeit der „Medienmoderne“<sup>16</sup> seit ungefähr 1800, die in Zusammenhang steht mit den sozialen und kulturellen Umbrüchen im 19. Jahrhundert. Parallel zur Entstehung einer Massenkultur vollziehen sich die Etablierung von Massenmedien und der Aufstieg von neuartigen medialen Formen, primär von Bildmedien wie Fotografie und Film. Faust-Sammler reagieren auf diese mediengeschichtlichen Verschiebungen, indem sie sich offen zeigen für die neuen medialen Formate und diese partiell in ihre Sammlungen integrieren. Teilweise entstehen im Zuge der Ausdifferenzierung und Kommer-

<sup>16</sup> Hartmann, Frank: Medien und Kommunikation. Wien: Facultas 2008, S. 11–16.

zialisierung von Kultur gänzlich neue Sammlergebiete, wie das Beispiel des Faust-Kitsches zeigt.

Ihm widmet sich Osman Durrani in seinem Beitrag – evident wird, dass das Faust-Sammlungsgebiet seit den Anfängen im 19. Jahrhundert in der Grenzregion zwischen Hochkultur, Kulturindustrie und kommerzieller Warenkultur angesiedelt ist. Ob Gebrauchsgegenstände und Souvenirs, ob Postkarten, Briefmarken und Comics, in der ausdifferenzierten Warenkultur der westlichen Hemisphäre liefert der Faust-Mythos offensichtlich eine Reihe von Anschlussstellen für eine profitable Verwertung. Parallel zur Warenkultur hat sich die Sammlungs- und Sammlerkultur in den vergangenen hundertfünfzig Jahren signifikant ausdifferenziert: Neben Kunst- und Büchersammlern gibt es Sammler mit Spezialgebieten – Briefmarkensammler, Postkartensammler, Comic-Sammler u.a.m. –, die die Weitläufigkeit des Sammelthemas im Allgemeinen wie der Faust-Sammlungen im Besonderen unterstreichen. Dass Faust auch in diesen Spezialsammlungen präsent ist, sagt einiges über die nach wie vor vorhandene Wirkungsmächtigkeit dieses Mythos aus.

Der Beitrag von Lars Rebehn befasst sich mit den beiden sächsischen Puppentheatersammlern Arthur Kollmann und Otto Link – und er beleuchtet damit zugleich exemplarisch die Repräsentanz von Faust in Theatersammlungen. Der Faust-Sammler Gerhard Stumme spielte zeitweilig mit dem Gedanken, seine Sammlung in einem „Reichsinstitut für Theaterwissenschaft“ aufgehen zu lassen, das der Kölner Theaterwissenschaftler und Kurator der Braunschweiger Faust-Ausstellung von 1929, Carl Niessen, projektiert hatte.<sup>17</sup> Niessens eigene Theatersammlung, darunter eine Reihe von Faustiana, bildete ihrerseits den Grundstock für die Theaterwissenschaftliche Sammlung der Universität Köln.<sup>18</sup> Theaterhistorische Faustiana vermitteln einen lebendigen Eindruck von der immensen Popularität des Faust-Stoffes auf der Bühne insbesondere des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Sie umfassen verschiedenste Formen und Medien: Text- und Regiebücher, Theaterzettel, Bühnenbilder, Kostüme, Figuren, Masken, Fotografien u.a.m. Lars Rebehn wirft einen Blick auf die Geschichte der Puppentheatersammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden – und damit auf eine Form von Theater, die sich bis ins 20. Jahrhundert

<sup>17</sup> Vgl. Stumme, Gerhard: Meine Begegnung mit Carl Niessen. In: *Mimus und Logos*. Eine Festgabe für Carl Niessen. Emsdetten: Lechte 1952, S. 249–251, hier S. 251: „Das große Ziel ihres Lebens, die Gründung eines Reichsinstitutes für Theaterwissenschaft, in das auch meine Faustsammlung als ein Eckpfeiler mit eingebaut werden sollte, fand leider durch den Ausgang des Krieges keine Erfüllung.“

<sup>18</sup> Vgl.: <http://tws.phil-fak.uni-koeln.de/21345.html> [Stand: 21.2.2018].

hinein großer Beliebtheit erfreute. Im Kontext der Faust-Kultur diente das Faust-Puppenspiel als Exempel für die nationalromantische Vorstellung einer organischen Verbindung zwischen Hoch- und Populärkultur. Sammler von Puppenspiel-Objekten, wie Kollmann und Link, knüpften an diese Vorstellung an – der utopisch-konstruktive Charakter erweist sich indes deutlich in der nicht selten nostalgischen Tönung, die die retrospektiv-autobiographischen Berichte der Sammler kennzeichnet. Die reklamierte Volkstümlichkeit betrifft im Übrigen nicht nur das Puppenspiel und andere Formen des sog. ‚Volksschauspiels‘, auch als Volksbuch oder als Volkslied wird Faust im 19. Jahrhundert allenthalben gesammelt und in Textsammlungen kompiliert.<sup>19</sup> Anthologische Textsammlungen zu Faust sind gleichermaßen Vorformen wie auch weitere Ausprägungen des Gesamtphänomens der Faust-Sammlungen. Johann Scheible, der in den Jahren 1846 bis 1849 in seiner Anthologie *Das Kloster* eine Fülle von Faust-Texten und -Materialien versammelt<sup>20</sup>, geht den realen Literatursammlungen am Ende des Jahrhunderts gewissermaßen editorisch voran.<sup>21</sup>

Neben Texten spielen Bilder eine wesentliche Rolle. Evanghelia Stead untersucht in ihrem Beitrag die Proliferation von Faust als ikonographischem Massenprodukt im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Ausgehend von einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Begriff der ‚Illustration‘ kommt sie zu dem Schluss, dass die Verbreitung der Goethe’schen Titelfigur als heroische Ikone auf vielfältige Weise mit den Prozessen einer in der Entstehung begriffenen modernen Massenkultur und Mediengesellschaft verknüpft ist. Ihr besonderes Augenmerk gilt dem Sammler Alexan-

<sup>19</sup> Vgl. Karl Simrock in seiner Vorrede zur Faust-Puppenspiel-Edition von 1846: „Volkslieder, Volksmärchen und Volkssagen fängt man endlich an eifrig zu sammeln, der *deutschen Volksbühne* hat man bisher noch fast gar nicht gedacht.“ (Doctor Johannes Faust. Puppenspiel in Vier Aufzügen. Hergestellt v. Karl Simrock. Frankfurt a.M.: Brönner 1846, S. VIII.) Zum Faust-Volksbuch vgl. Simrocks eigene Edition *Die deutschen Volksbücher* (1839–1867; Bd. 4: Dr. Johannes Faust, 1846); zu den Volksliedern: Tille, Alexander: *Die deutschen Volkslieder vom Doktor Faust*. Halle a.d.S.: Niemeyer 1890.

<sup>20</sup> *Das Kloster*. Weltlich und geistlich. Meist aus der älteren deutschen Volks-, Wunder-, Curiositäten- und vorzugsweise komischen Literatur. Zur Kultur- und Sittengeschichte in Wort und Bild. Von J. Scheible. Stuttgart: Scheible 1846–1849 (Bd. 2, 3, 5 u. 11).

<sup>21</sup> Diese Nähe zeigt sich besonders deutlich in den Arbeiten von Karl Engel zur Faust-Stoffgeschichte: Das von ihm edierte *Volksschauspiel Doctor Johann Faust* (1874, erw. Aufl. 1882) vereinigt das Prinzip der Textsammlung mit jenem der Materialsammlung, indem es einerseits einen rekonstruierten Faust-Puppenspieltext darbietet (erschieden in der Reihe *Deutsche Puppenkomödien*), andererseits in den kommentierenden Teilen einen reichhaltigen Fundus zur Geschichte des populären Faust-Theaters insgesamt liefert. Darüber hinaus trug Engel auch eine eigene Faust-Sammlung zusammen, die 1889 ans Freie Deutsche Hochstift in Frankfurt ging (vgl. den Beitrag von Joachim Seng im vorliegenden Band).

der Tille, in dessen Sammlungsaktivitäten dieses spezifisch moderne Element – trotz der im Übrigen ästhetisch eher konservativen Ausrichtung Tilles – deutlich sichtbar wird. In erstaunlich virtuoser Weise spielte der Sammler auf der Klaviatur moderner Bildmedien, wenn es darum ging, Faust als ikonisches Produkt sowohl wissenschaftlich als auch publizistisch zur Geltung zu bringen.

Auch Christoph Schmälzle beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der Verbreitung von Faust in der Bildkultur des 19. Jahrhunderts. Seine Beispiele – Bilder und Bilderzyklen an historischen oder auch legendarischen Faust-Orten in Bad Kreuznach, Staufen, Leipzig, Erfurt und Thale – spiegeln mediale Ausdifferenzierungsprozesse wider, und sie sind zugleich Ausweis einer Tendenz zur Musealisierung nationalkultureller Identifikationsfiguren im 19. Jahrhundert. Faust wird hier gewissermaßen zum Bild-Event, auf singuläre Weise verknüpft mit einer spezifischen Örtlichkeit – deren Aura wiederum auf Abbildungen und in Beschreibungen in Büchern, Zeitungen, Zeitschriften und auf Postkarten massenwirksam reproduziert wird. Zugleich dienen die Faust-Bilder, in Übereinstimmung mit offiziösen Bestrebungen, der Stiftung eines nationalkulturellen Erinnerungsortes. Um die Bilder herum entsteht ein medialer und diskursiver Zusammenhang, der zwischen repräsentativer Nationalkultur und schnödem Massenkonsum changiert. Die Bilder, Memorabilien und Texte, die hier ihren Ursprung und ihr Zentrum haben, stellen selbst kleine Sammlungen dar: Sammlungen von Faust wie gleichermaßen Sammlungen von nationalkultureller Identität.

#### *IV. Musealität*

Schließlich legt die Sektion Musealität den Fokus stärker auf den ortsbezogenen Kontext von Faust-Sammlungen, auf Fragen der Präsentation und Inszenierung im musealen bzw. archivalischen Raum. Was passiert mit Faust, sobald er, salopp formuliert, ins Museum wandert, also zum Gegenstand von professioneller museal-archivalischer Pflege wird? Auf verschiedenen Ebenen geht es hier um den Schauwert von Faustiana und um die Inszenierung dieses Schauwerts im privaten oder institutionellen Rahmen. Der Faust-Sammler Gerhard Stumme verlieh sehr freigiebig Stücke aus seiner Sammlung, während Julius Bode im Ruf stand, seine Faust-Sammlung mit Argusaugen vor der Öffentlichkeit zu schützen. Institutionen wiederum können aufgrund ihrer Politik und Geschichte ganz unterschiedlichen Zugriff auf Faust-Sammlungen ausüben und diese auf

unterschiedliche Weise präsentieren und inszenieren. Zu fragen wäre auch in dieser Sektion nach den kulturhistorischen Implikationen, die sich mit den jeweiligen Präsentationsformen von Faustiana verknüpfen – verläuft z.B. die Geschichte der Faust-Ausstellungen analog zur Geschichte von Ausstellungen überhaupt und womöglich parallel zur Kulturgeschichte im Allgemeinen? Die Musealisierung des Faust-Stoffes kann als Beispiel dafür dienen, dass museale Einrichtungen in der Moderne eine zentrale Rolle bei der Konstituierung kultureller und nationaler Identitäten spielen.<sup>22</sup> Der Faust-Stoff selbst, zumal, wo er in Sammlungen konzentriert ist, stellt eine Art Museum dar. Das Museum als Ort der Archivierung von Kunst- und Wissensformen findet ein Pendant in der archivalischen Breite des Faust-Stoffes, in dem von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart eine Fülle von ästhetischen und epistemischen Modellen und Praktiken gespeichert ist. Im Hinblick auf die kulturelle Bedeutsamkeit des Faust-Stoffes untermauern musealisierende Tendenzen, wie sie sich im späten 19. Jahrhundert mit ersten Sammlungen und Ausstellungen zeigen, einerseits die Ausnahmestellung; andererseits ist der Prozess der Musealisierung gekoppelt an die Gefahr der Mumifizierung. Faust wird, buchstäblich, zu einem verdinglichten Bildungsgut. Und dies geschieht bezeichnenderweise zu einem Zeitpunkt, an dem die lebendige Volkstümlichkeit des Faust-Komplexes anfängt, zum Gegenstand nostalgischer Reflexion zu werden (s.o.). Die Prozesse der Musealisierung, Auratisierung und Mortifizierung<sup>23</sup> bilden also Komplementärphänomene auch im Bereich der Faust-Sammlungen.

Nerina Santorius' Beitrag gibt erstmals einen umfassenden Überblick über das Phänomen der Faust-Ausstellungen, das am Ende des 19. Jahrhunderts aufkommt und sich parallel zu den Sammlungen entfaltet. Faust-Ausstellungen sind in mehrfacher Hinsicht mit dem Sammlungsthema verbunden: Sie stellen selbst Sammlungen dar bzw. geben Einblicke in bestehende Sammlungsbestände. Leihgeber sind nicht selten langjährige Faust-Sammler, die ihre Faustiana auf diese Weise einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Mit der Vielzahl von Einzelausstellungen ist Faust gewissermaßen der ‚Urvater‘ der Literatúrausstellungen – und damit auch ein nützliches Anschauungsobjekt, wenn es um Fragen der Präsentation und Medialität geht. Der Aufsatz von Nerina Santorius bringt nicht nur den Wandel in der Präsentationspraxis in den Blick, sondern auch die

<sup>22</sup> Vgl. Vedder, Ulrike: Museum/Ausstellung. In: *Ästhetische Grundbegriffe (ÄGB). Historisches Wörterbuch in sieben Bänden.* Hrsg. v. Karlheinz Barck u.a. Bd. 7. Stuttgart, Weimar: Metzler 2005, S. 148–190, hier S. 148f.

<sup>23</sup> Vgl. ebd., S. 180–182.



Veränderungen hinsichtlich der medialen Zusammensetzung der ausgestellten Exponate.

Paul Kahl untersucht in seinem Aufsatz die Präsentation von Faust in den Dauerausstellungen des Goethe-Nationalmuseums in Weimar seit 1935. In den meisten der insgesamt fünf Dauerausstellungen seither nimmt Goethes Dichtung einen zentralen Platz ein. Besonders auffällig ist, dass je nach kulturpolitischer Gesamtsituation unterschiedliche diskursive Schwerpunkte gesetzt wurden, die sich auch in der Zusammensetzung und Präsentation der gezeigten Sammlungsstücke widerspiegeln. Mit Blick auf die Faust-Präsentationen über die Jahrzehnte hinweg werden zudem die sich verändernden kulturtheoretischen und museumspraktischen Konzeptionen evident – zu Beginn des 21. Jahrhunderts rückt so etwa im Zuge des *material turn* die Aura des einzelnen Objekts in den Mittelpunkt.

Jürgen Weber nähert sich dem Faust-Sammlungsthema von einer raumanalytischen Perspektive. Ihm geht es um den Zusammenhang von Sammlungsgeschichte und räumlich-örtlichen Gegebenheiten und Veränderungen. Auf einer systematischen Ebene wird so die fundamentale Bedeutung dieser Größen für jede Sammlung und ihre Geschichte ersichtlich. Konkret bezogen auf die Weimarer Faust-Sammlung führt Weber die verschiedenen institutionellen Rahmenbedingungen vor Augen, die die Sammlung seit den 1950er Jahren auch in räumlicher und gleichsam raumpolitischer Hinsicht begleitet haben. Ganz besonders deutlich wird dies mit Blick auf die Frühzeit, in welcher die NFG und deren Leiter der Faust-Sammlung immer wieder eine herausragende Bedeutung innerhalb der Sammlungsbestände zuwies, was sich auch in der räumlichen Inszenierung der Sammlung niederschlug.

### *V. Text und Rahmen. Präsentationsformen kanonischer Werke*

Dieser Sammelband geht zurück auf eine Veranstaltung des Projekts „Text und Rahmen. Präsentationsformen kanonischer Werke“ im Forschungsverbund Marbach Weimar Wolfenbüttel (MWW). Es untersucht die Erscheinungsweisen und Inszenierungsformen von Werken, die als kanonisch gelten und über einen langen Zeitraum tradiert werden. Die Rahmungen, die auf diese Weise entstehen, führen hinein in je spezifische historische, kulturelle, soziale und mediale Kontexte. Die Aufbewahrung und Tradierung von Schriften, Bildern und anderen Objekten zum Faust-Stoff in Sammlungen stellen einen solchen Kontext dar und bilden